

Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

1. August 1972: SF DRS zeigt «Die missbrauchten Liebesbriefe»

An diesem Dienstag zeigt das Schweizer Fernsehen DRS den Schweizer Spielfilm «Die missbrauchten Liebesbriefe» von Leopold Lindtberg aus dem Jahr 1940.

Bei der Schulpflege meldet sich ein schüchterner junger Mann, der Musikant und Lehrer Wilhelm (Paul Hubschmid). Beim Anblick der Mädchen schaut er errötend zur Seite. Doch nachdem er als Grundschullehrer angestellt worden ist, pflegt er bald einen so modernen Stil, dass sich der alte Pastor (Emil Hegetschweiler) beunruhigt fragt, ob hinter den Methoden des Neulings nicht etwa Atheismus stecke. Auch Viggli Störteler (Alfred Rasser), Kaufmann mit literarischen Ambitionen, sieht Wilhelm scheel an. Der Herr Lehrer hält offenbar wenig von den Ergüssen, die Störteler unter dem Pseudonym Kurt vom Walde veröffentlicht. Unheil kündigt sich an, als Wilhelm ungewollt zum Liebesbriefschreiber zwischen Gritli (Anne-Marie Blanc) und ihrem Gatten Viggli Störteler wird. Das kommt so: Der Kaufmann hat sich für vier Monate auf eine Geschäftsreise nach Berlin begeben, und weil er einen literarischen Briefwechsel plant, schreibt er geschwollene Liebesergüsse an seine Frau; Gritli soll ihm darauf antworten. Viggli Störteler will den Liebesbriefwechsel unter der Überschrift «Briefwechsel zweier Zeitgenossen: Kurt – Alwina» herausgeben. Gritli, fürs Schreiben unbegabt, weiss sich zuerst nicht zu helfen. Doch dann schickt sie den ersten, den zweiten, den dritten Brief ihres Mannes an Wilhelm. Weil der junge Lehrer glaubt, Mittelpunkt einer Romanze zu sein, antwortet er. Seine Briefe gehen nach Berlin. Viggli Störteler ist entzückt über die Begabung seiner Frau – bis er dem Briefschreiber nach seiner Rückkehr auf die Schliche kommt.

Leopold Lindtberg liess ganz besondere Sorgfalt walten, als er «Die missbrauchten Liebesbriefe» verfilmte. Um die Biedermeierwelt zu schaffen, holte er sich Teo Otto, den langjährigen Bühnenbildner am Zürcher Schauspielhaus, sowie als Berater August Schmid, den Zürcher Maler und Architekt. Richard Schweizer schrieb mit Horst Budjuhn, Kurt Guggenheim und Lindtberg ein Drehbuch, das sich in den grossen Zügen an die Vorlage von Gottfried Keller hielt.